Segnitzer Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 10 **Norbert Bischoff** **Februar 2008**

Segnitz und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg (2)

„Auf Grund der Akten im Gemeindearchiv und anderem ausführlich berichtet von Karl Zimmermann in Marktbreit.“

Die heutige Hans-Kesenbrod-Straße im Jahre 1916 mit dem alten Schul- und Lehrerwohnhaus am östlichen Ende. Das 1564 erbaute und 1973 abgerissene Baudenkmal diente einst als Zugang zur dahinter liegenden Kirchenburg. Übrig geblieben ist nur die Säule, die den schrägen Durchzug in den Kirchhof stützte. Große Bedeutung erlangte die Segnitzer Kirchenburg besonders in Krisenzeiten wie im Dreißigjährigen Krieg als die „Festung“ den Einwohnern mit ihren Wertsachen und wohl auch den vielen Flüchtlingen einen gewissen Schutz vor der wilden Soldateska bot.

Karl Zimmermanns Dreißigjähriger Krieg

Im ersten Teil seines Vortrags entführte uns Karl Zimmermann in die Vorgeschichte und in die ersten 10 Jahre des Dreißigjährigen Krieges. Aufgrund von Archivalien, vor allem aus dem Segnitzer Archiv, und unter Einbeziehung der Aufzeichnungen der zeitgenössischen Pfarrer Wolfgang Ammon und Bartholomäus Dietwar schilderte er die Geschehnisse dieser Zeit in Segnitz und in den Nachbarorten. Dabei richtete er auch regelmäßig den Blick auf die große Weltgeschichte und zeigte eindrucksvoll, welche Konsequenzen dieser Krieg mit allen seinen Nebenwirkungen insbesondere für den kleinen Mann bereithielt.

In der Fortsetzung beschreibt Zimmermann nun die Zeit bis zur Ankunft der Schweden in unserer Gegend im Jahre 1631. Die weitere Geschichte bis zum Friedensschluss im Jahre 1648 stützt sich dann in einem dritten Teil in erster Linie auf die Aufzeichnungen Ammons sowie auf die Kirchenbucheinträge der zeitgenössischen Segnitzer Pfarrer Strebel und Treu und natürlich auf die Beschreibungen Dietwars. Trotzdem wäre es aber sehr interessant, auch Zimmermanns Geschichte weiterzuschreiben. Die Übersetzung, Zuordnung und Reinschrift der einschlägigen Unterlagen aus dem Segnitzer Archiv hat er uns schließlich greifbar hinterlassen. Es wäre, wie bereits vorgeschlagen, mit Sicherheit eine lohnende Aufgabe für einen Heimatforscher oder für eine Schul- oder Studienarbeit, diese Vorlagen auszuwerten und der Arbeit Zimmermanns anzufügen.

„Kontributionen und Bürgermeisterrechnungen

Auf allen diesen Zetteln[1] sind auch noch Vorschüsse für Darstadt (Reuterkontribution) verzeichnet. Die Verausgabung der freiwilligen Sammlung zu 105 fl[2] 13 Btz ist auf der Einnahmeliste vereinzelt, hier zusammengezogen, wie folgt: Fischer und Wagner 22 fl, Binder und Schell 18 fl, für 7 Eimer Bier einem Mann von Ebelsfeld, dem Kapitän für Fleisch, Weißbrot und bar 14 fl, dem Quartiermeister für Weißbrot und anderes 2 fl 3 Btz, Michael Müller 2½ fl, 2 Kälber 7¾ fl, 7 Malter Hafer 16 fl 12 Btz, 6 Schütt Stroh 3 Btz, 1 Viertel Bier 2½ Btz, dem Jäger 3 fl 2 Btz zu 3 Mal, als er zu Obrist Bulach in Uffenheim geritten. Anstatt von Geld gab man in 3 Fällen eine Kuh, ein Kalb und ein Geißlein. Natürlich mussten die freiwilligen Zusammenschüsse durch regelrechte Steuererhebung nach der Vermögensanlage abgelöst werden. Da gab´s zu schreiben, zu berechnen, einzunehmen und Widerwärtigkeiten einzuheimsen. Die Einhebliste trug 106 Namen von Steuerpflichtigen und wies eine Steuersumma von 105 fl 5 dl nach. Bald folgte ihr eine andere, wesentlich gleiche *„wegen des 1629er Jahrs vielfältig vürübermarschierenden Kriegsvolks“*. Durch sie erhob man den vorigen Satz um die Hälfte erhöht. Je nach dem Bedarf nahm man den festgesetzten Betrag einmal oder öfter ein.

Die beiden bereits genannten Einkäufer Fischer und Wagner kauften für den ersten und andern Tag 2 Lämmer für 2 fl 12 Btz, 56 Pfund Kalbfleisch zu je 13 dl, 2½ fl 6 Btz für 1 Rind zu Biebelried, 2 fl 13½ Btz und der Magd 7 dl Trinkgeld, gaben da und zu Kaltensondheim für 1 Maß Bier und Weck je 7 Kreuzer aus. Für den 3. und 4. Tag: für 1 Kalb zu Sulzfeld 3 fl 4 Btz, bezahlten da für 1 Maß Bier und Weck 8 Kr, an Fahrgeld zu Sulzfeld und Steft je 4 dl, dem Sulzfelder Metzger, 2 Kälber zu stechen 3 Btz, dem Hans Arnold, als er mit des Junkers Jäger nach Kitzingen gelaufen, 11 dl.

An das *„umb Höhefeld, Sickershausen u. a. Orten“* 4 Tage lang still gelegene Volk führte man ab: *„Montag, den 27. April 1 Kuh für 12 fl, 1 Kalb 3½ fl, 2 Lämmer 1fl 13 Btz, 38 Laib Brot für 5 fl 53 Kr, 2 Malter Haber 4 fl 12 Btz, 1 Eimer Wein für 6 fl, 1 Faß Bier für 10 fl und Weißbrot um 1 fl, den 28. April für Rindfleisch 16 fl 4 Btz, 2 Kälber für 7 fl 2 Btz, Lammbfleisch um 1 fl 13 Btz, 37 Laib für 5 fl 11 Btz, 3/3 Malter Haber für 3 fl 9 Btz, 1 Eimer Wein für 6 fl, 1 Faß Bier für 11 fl und Weißbrot um 1 fl, den 29. April Rindfleisch um 2 fl 13½ Btz, Kalbfleisch 5 fl 45 Kr, Lammfleisch um 7 Btz, 386 Laib für 5 fl 53 Kr, 3/2 Malter Haber für 3 fl 9 Btz, 1 Eimer 5 Maß Birnenwein 16 fl, 2 Eimer 4 Maß Bier 6 fl 4 Btz und Weißbrot um 3 Btz, den 30. April Rindfleisch um 12 fl, 2 Kälber 5 fl 45 Kr, Lammfleisch um 9 Btz, 38 Laib für 5 fl 53 Kr, 3/2 Malter Haber für 3 fl 9 Btz, 3 Eimer Wein für 18 fl und Weißbrot 1 fl, dazu uff Zehrung gangen 8 fl 1 Btz 3 dl“.* Die Lieferungen wurden bescheinigt. Am 9. Mai/29. April (alter/neuer Kalender) zum Beispiel bescheinigte der französische Kapitain S. Guarcee` (Cavee) in französischer Sprache: *„Die Herren von Segnitz haben abgeliefert den Proviant, welchen sie schulden bis 9. Mai 1629“*. Auch der Quartiermeister scheint Franzose gewesen zu sein.

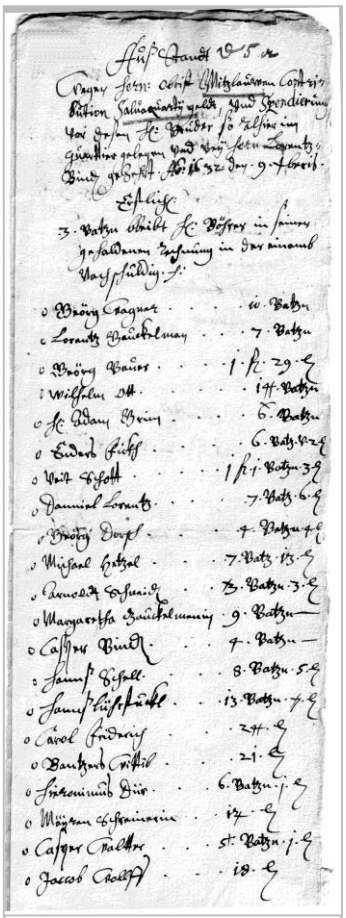
Zwar enthält nun die „summarische Rechnung“ für das ganze Jahr 1629 als Gesamtausgabe auf den 27. April einen etwas höheren Betrag, nämlich 56 fl 14 Btz 1 dl, als die Summa hier oben entziffert, nämlich 47 fl 3 Kr, und die Einzelposten klappen nur teilweise zusammen; das tut jedoch der Rechnungsstellung im großen und ganzen keinen wesentlichen Eintrag. Man war wohl genau in allen Rechnungen, aber man schied die Posten nicht immer peinlich auseinander, so zum Beispiel, wenn der Schultheiß auf einem die Apriltage betreffenden Abrechnungszettel auch Augustausgaben oder Gemeindeausgaben hineinbringt, wie wenn ein Bauer von Bibergau wegen des Gülthofes erscheint und um 25 Kr Zehrungskosten verursacht. Manches ist überhaupt außer Zusammenhang unerklärlich, wie: *„1 fl 23 Kr verzehrt der Soldat zu Windheim mit Pferd und Gutschen“*. Überdies gehört dieser Posten vermutlich der späteren Zeit an. Als nicht unwesentlich ist festgestellt: 1 Laib Brot wog 8 Pfund, 1 Pfund Rindfleisch kostete 4 Kr, der Eimer Bier 3 fl, 1 Lamm 20 Btz, 1 Malter Hafer 2 Rtlr (2 fl 24 Kr).

In der „summarischen Rechnung“ ist die Summa aller Lieferungen nach Hohenfeld 4 Tage lang auf 227 fl 11 Btz 4 dl zusammenge-

zogen. Darin ist kaum alles inbegriffen, was Lorenz Binder und Hans Schell als Sonderabgeordnete ausgegeben haben. Die überreichten nämlich und kauften ein, was das merodische Volk trotz der regelmäßigen Lieferungen, die es empfangen, noch eigens „abturbiert“ (abgezwungen) und gezogen hat. Ausgaben: *„3 Geißlein 22 Btz, 11¾ fl für 1 Kuh und 8 dl Trinkgeld dem Metzger zu Lohn für 5 Stück 14 Btz, demselben für 4 Maß Bier und 4 Weck 26 Kr, 4 fl 14 Btz 3 dl an Geld, was auf uns gangen ist, so die Herrn gessen haben, für die Fergen 1 fl 11 Btz, dem Peter Reiß zu Breit für 1 Kalb 3½ fl, 244 Pfund Fleisch dem Metzger zu Breit 16 fl 4 Btz, einem Herrn Jörg Herold 14 fl“*. Zum Abschluss der Rechnung: *„118 Laib Brot die den Becken genommen“*. Als Einnahmen rechneten sie Häute und „Ingeschneid“ im Betrag von 7 fl 14 Btz ab. Aus Kalbfellen löste man 56 Kr. Mag auch da und dort etwas fehlen, so gewährt die ganze Rechnungsstellung doch ein sehr anschauliches Bild nicht bloß dessen, was man aufwenden musste, sondern auch des Tun und Treibens, wie man mit einer unangenehmen Sache fertig wurde. Selten finden sich so viele Belege beisammen. Was noch im Jahr 1629 folgt, soll kürzer abgetan werden.

Sommer 1629

Man hatte sich in Segnitz und anderen in Nähe der Marschrichtung gelegenen Orte von den Frühjahrsausgaben und -belästigungen noch nicht erholt, so eilten neue Boten heran. So kam einer am 4. August 1629 alten Kalenders mit einer Anweisung des markgräflichen Kommissars Hans Heinrich von Muthernau, der dem „Ordinanzzettel“ des kaiserlichen Kommissars Rehtlinger aus Schweinfurt vom 2./12. August beigelegen war. Hiernach sollte Segnitz bis Dienstag Abend für Mittwochmorgen *„uff den Staat des alten colloldischen Regiments zu Fueß abliefern 100 Pfund Fleisch, 150 Pfund Brot, 80 Maß Wein, halb 24er, halb 27er, 4 Kälber oder in Mangel 4 guete Hämmel, 8 Hühner und uff 30 Pferd Futter, 3 gute Säck voll, dann 6 Wagen zum Vorspann, oder wenn es nicht anders geht, deren 3“*. Der Staat des Generals, Herzogen zu Friedlands (Wallenstein), käme nach Kitzingen. Er, der Kommissar, zeige das an, damit die Gemeinde nicht doppelt angelegt würde. Nach Ausweis der „summarischen Rechnung“ lieferte man statt nach Tiefenstockheim nach „Marktsensheim“ (Markt Seinsheim) und zwar nach Vorschrift. Die 4 Hammel wogen 157 Pfund und kosteten 9 fl 6 Btz, das Pferdefutter an 2 Malter 4 fl 12 Btz, die ganze Lieferung 35 fl 4 Btz. Ammon in seinem Hausbuch: *„5. Aug. liegt ein gross Kriegsvolk in der Nachbarschafft, Brait muß auch spendiren“*. Am 6. August sandte der Kastner von Creglingen, Paul Walz, von Kleinlangheim aus im Auftrag des markgräflichen Kommissars, des Obristen und Amtmanns von Bulach zu Uffenheim, einen Eilboten nach Segnitz. Der kaiserliche Kommissar Hans Georg Schuchmacher wünschte entsprechende Versorgung des Regiments Cerboni. Dazu sollte Segnitz für eine halbe *„Kompagnie“* auf Freitag, den 7. August bei früher Tageszeit nach Ippesheim bringen: 325 Pfund Brot, 165 Pfund Rindfleisch, 150 Maß Bier oder 100 Maß Wein 1624er Gewächs, 1 Kalb oder 1 stattlichen Hammel, 3 Hühner und 1 Malter Hafer. Geliefert wurde, nicht nach Ippesheim sondern nach Willanzheim, am 7. August *150 Pfund Rindfleisch um 10 fl, 336 Pfund oder 42 Läb zu je 4 Schilling um 6 fl, 3 alte Hühner um 9 Btz, 1 Malter Haber um 2 fl 6 Btz, 80 Maß Wein um 10 fl. Tut zusammen 29 fl“*.



„Auß Stand
Wegen Hern Obrist Mitzlauwen Contribution Salvaquardii Geldt, und Spendierung vor deßen Hl. Bruder so alhier im Quartier gelegen und bey Hern Lorentz Binder gezehrt. Ao. 1632 den 9. xbris (Oktober)

Neuer Befehl des Obristen und Amtmanns Bulach und des Creglinger Kastners traf am 10. August in Segnitz ein. Eine halbe *„Kompagnie“* des sächsischen Regiments zu Pferd, das am 11. durch Ippesheim reiten wollte, sollte Segnitz versorgen, sich hüten, dass die Reuter nicht selbst ins Dorf ritten, von keinem zu wenig liefern und vor Abgabe den Kastner abwarten. Gemäß der Anweisung überreichte man am 11. August zu Ippesheim 5 Malter Hafer zu je 2 Rtlr, 125 Pfund, oder 16 *„Läb“* Brot zu je 4 Schilling, 100 Maß Wein um 12 fl 30 Kr, 96 Pfund Rindfleisch, frisch und ohne Beilag, statt 98 um 6 fl 8 Btz, 2 *„Hämmel“* zu je 70 Pfund und 4 fl 7 Btz, 2 Gänse zu 1 fl, 4 Hühner zu 10 Btz und 4 Pfund Schmalz zu 10 Btz. Ergab einen Lieferungswert von 40 fl 5 Kr. Die Lieferung wurde bestätigt.

So sehr die angeforderten Orte sich bemühten, richtig und voll zu liefern, so konnten sie trotzdem dadurch nicht verhindern, dass die Gegend von streifenden Soldaten unsicher wurde. So ordnete man auf der Magel zu Segnitz am 16. August an: *„Die Wacht bestellen, einen uff den Turn und den andern in den Flecken. Und wenn Reuter uff der Markung sind, so viel derselben, so viel Schläg mit der Glocken tun. Wenn es viel Reuter sind, sollen die Bürger zu Haus eilen, damit nit der Flecken Not leide“*. Der Ackerbau war gehindert. In der Bürgermeisterrechnung 1629 auf 30 (vielleicht auch schon 28 auf 29) zum ersten Mal die Vormerkung: *„Äcker nicht bebaut worden. Und so liegt von da an der gemeindliche Ackerbau auf viele Jahre hinaus darnieder“*.

Am 19. August befand sich im Hauptquartier zu Ippesheim *„wiederumb ein starker Kriegsstaat des Herrn Oberstleitenants“* (welches Regiment ist nicht bekannt). Amtmann und Kastner, dieser diesmal von *„Mertesheim“* (Martinsheim) aus, befahlen, auf diesen Tag morgens 5 Uhr da abzuge-

ben: *„1 Eimer 27er, 1 Vierling Nägelein, ½ Pfund Ingwer, desgl. Pfeffer, 1 Pfund Konfekt, 1 Pfund Mandel, 1 Duzet Leck-Küchlein, ½ Metz Salz, 7 Maß Salz und 50 Eier“*. Geliefert wurden je 1 Eimer 24er und 27er zu 14 fl 6 Btz und 6 fl, allerhand Würz, Konfekt und Salz, 7 Maß Schmalz für 2 fl 5 Btz und 50 Eier für 6 Btz. Summa 23 fl 7 Btz.

Am Freitag, den 28. August kamen *„des Herzogen von Friedland Leibguardi und andere mehr“* in Ippesheim an und quartierten sich ein. Der Kastner befahl beide Schultheißen im Auftrag Bulachs nach *„Mertesheim“*. In einem besonderen Schreiben, auch vom 27. August, verlangte derselbe, Abschriften seiner hinausgegebenen Schriftstücke und Verzeichnis der Lieferungen anzufertigen, die *„Originalia“* jedoch mitzubringen. Abzureichen hatten sie diesmal 24 fl an Geld in Reichstalern und für 5 fl Fisch (dazu ist ein besonderer Spendierzettel vorhanden). Die fünf Lieferungen an das *„friedländische Volk“* am 5., 7., 11., 19. und 28. August hatten einen Aufwand von 156 fl 46 Kr erfordert.

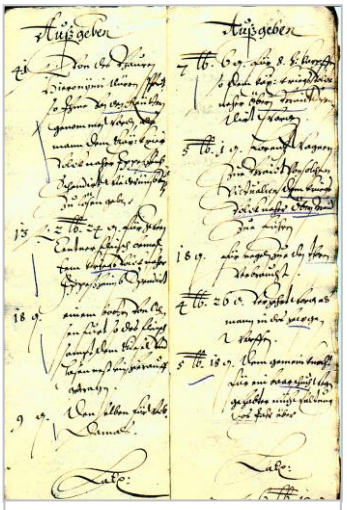
Auf den 31. August bestellte der Kastner auf Befehl seines Amtmanns die beiden Schultheißen wieder nach „Mertesheim“ *„wegen Proviant“*. Da war nämlich eine Anweisung vom Markgrafen Christian zu Bayreuth vom 30. eingetroffen, nach welcher außer Windsheim, Berlingen zu Illesheim, Seckendorf zu Unter- und Oberzenn auch Segnitz ins Quartier „Markt-Bürgel“ täglich liefern sollte eine Menge Brot, Fleisch und 80 Maß Wein. Es scheint jedoch gelungen zu sein, diese Forderung abzuweisen, da sich nirgends ein Beleg für Leistung findet. Die Truppenbewegungen waren noch nicht zu Ende. Nach Ammon mussten die Marktbreiter am 5. September *„eine fast unmögliche Summa Fleisches“* nach Einersheim verschaffen. Nach Plochmann lagen während August ganze Regimenter friedländisch Volk in Einersheim, Willanzheim und Ippesheim. Und sie brachten die böse Seuche mit. „*Dies Jahr ist kein Habern wegen der Pestzeit eingeernd`t worden“* schrieb der Gerichtsschreiber zu Tiefenstockheim in die Rechnung hinein und dazu, dass der Flurer nur 12 fl fürs Jahr erhalten, *„weiln er sein Dienst dies Jahr wegen eingefallener Seuch nicht völlig hat abwarten können“*. Und außen auf die Rechnung setzte er einen Notseufzer: *„Und was Gott will, so ist mein Ziel, darauf ich mich verlassen will“*.

Herbst 1629

Es fällt auf, dass der Kastner Wolz am 21. September 1629 wieder von Martinsheim ausschrieb. Er übermittelte den Befehl seines Amtmanns, der jenesmal außer Uffenheim auch Mainbernheim versah, dass nämliche beide Schultheißen am 22. früh am Tag zu Martinsheim mit allen ihren Kriegskostenzetteln erscheinen sollten. Bei dieser Gelegenheit und früher schon am 27., 16., 11. und 5. August entstanden zusammen 10 fl 14½ Btz Unkosten für Zehrung und Stallmiete. Am 11. waren sie übrigens in Ippesheim, einmal auch zu Mainbernheim. Damit hatte der Sommertrubel seinen Abschluss gefunden. Dietwar merkte an: *„Diesen Sommer ging eine starke kaiserliche Armee nach Welschland und hat Mantua eingenommen“*. In Oberitalien tobte sich von 1627 auf 30 ein Erbfolgekrieg aus.

Winter 1629 und die Geschichte vom Bauern Hieronymus

Das Jahr 1629 gab noch keine Ruhe. Aus dem Hauptquartier Großlangheim wies ein Obristleutnant die Gemeinde Segnitz auf Befehl *„ihrer fürstl Durchlaucht, Herzogen von Mechelburg, Friedland und Sagan“* an, für Samstag, den 5. Dezember, früh zwischen 8 und 9 Uhr ins Hauptquartier Ippesheim 1½ Eimer Wein, 150 Pfund Brot, 100 Pfund Fleisch, 4 Malter Hafer zu liefern und 5 Pferde zu Vorspann zu stellen. In der Eile sammelte man 20 Laib Brot ein (der Zettel existiert noch) und schickte sie mit dem anderen hinweg, was zusammen 25 fl 34 Kr kostete. Von Vorspannpferden war keine Rede mehr aber dem Bauern Hieronymus Dürr von Segnitz, der den Proviant hinaus fuhr, nahmen die Reuter ohne weiteres bei Herrnberchtheim sein Pferd ab. Den Schaden ersetzte die Gemeinde mit zusammen 41 fl. Schultheiß Hübner hat die Pferdeabrechnung mitsamt den Belegen schön zusammen geordnet und so sind sie bis auf unsere Tage gekommen. Ist ja freilich kein Vergnügen, alle die Zettel mit teils verblasster Schrift zu enträtseln, aber belehrend auf jeden Fall. Man sieht besser hinein in das Getriebe jener Zeit und erfährt, wie man furchtlos dem Seinen nachgejagt, soweit das möglich war. Unser Hieronymus eilte also den Reutern nach Windsheim nach, erwischte sein Pferd, ging zum Bürgermeister Johann Hofmann, der eine Frau aus Segnitz hatte, borgte sich 24 Rtlr und löste es aus. Dabei erhielt der Stallmeister 2 und der Hofmeister 1 Rtlr, wurden Auslagen für Bier, Haber, Übernachten, Zehrung und Stallmiete berichtigt. Hieronymus hatte zu seiner Unterstützung den Wirt und Ratsherrn Lorenz Binder von Segnitz dabei. Das alles beglich die Gemeinde und ersetzte damit auch den Schaden für ein Leitseil, eine Reuthaue, einen Riemen und anderes.



Bürgermeisterrechnung aus dem Haushaltsjahr 1629/30 mit dem Vortrag der 41 Gulden für das gestohlene Pferd.

In der Rechnung 1629/30 sind die 41 fl vorgetragen, dazu 13 fl 2 lb 24 dl für 2 Zentner Fleisch, die Hasennestlein und Kiesel in Ochsenfurt holten und die man dem Volk zu Ippesheim obendrein spendieren musste.

Ehe das Jahr 1629 schied, wurde Segnitz von einem neuen, reich beschickten Lieferungsbefehl von dem kaiserlichen Kommissar, der das altringische Regiment begleitete, überrascht. Die am 30. Dezember nach Obernbreit erfolgte Lieferung bestand aus 400 Pfund Brot zu 7 fl 4 Btz (20 Laib Brot hatte man in Eile gesammelt), 250 Pfund Fleisch zu 16 fl 10 Btz, 60 Pfund Hammelfleisch zu 4

fl, 5 Eimer Wein zu je 5 fl, 60 Eier zu ½ fl, 12 Pfund Butter zu 2 fl, 10 Pfund Fisch zu 1 fl 5 Btz, 1 Malter Haber zu 2 fl und Weißbrot zu 2 fl. Das summierte sich auf 60 fl 46 Kr. Laut Rechnung kamen dazu noch 8 Pfund Hecht zu 7 lb 6 dl. Lorenz Wagner in Marktbreit erhielt für Hinaufschaffung von Lebensmitteln 5 lb 1 dl. Davon findet sich in der *„summarischen Rechnung“* nichts. Es ist verständlich, dass bei den vielen hohen Kriegskosten vier Segnitzer beim Junker Zobel Losbittung von der Schönburger Kontribution versuchten, allerdings vergeblich, sodass die Zehrungskosten zu ½ fl 2 dl nutzlos ausgegangen waren. Ammon*: „31. Dec. ein mächtig Volk fürüber gezogen und in nächsten Flekken umher einquartirt worden. Im Dec. sind die Leute zu Brait dem Schönberger für 27 aussenständige Wochen Contribution 2080 Reichsthaler schuldig und sollens inner 8 Tagen auflegen“*. Also hüben wie trüben schwere Sorgen. Man weinte dem 1629er Jahr wie so manchem anderen früher und später keine Träne nach.

Die
Schönburger Reuter
in Franken
Anno 1627

Nach Quellen berichtet
von
Bezirksschulrat K. Zimmermann
in Marktbreit

1929
Druck und Verlag von Ed. Holeisen in Marktbreit

Karl Zimmermann zeichnete in seiner Broschüre sehr eindrucksvoll die „Besuche“ des kaiserlichen Obristen Schöburger und seiner Reiterschar in Franken nach.

Nordlicht 1630

Ach, du lieber Himmel, 1630 verbreitete alsbald blutigen Schein. Nach Ammon sah der Himmel am 25. und 26. Januar um die Essenszeit am Abend wie lauter Feuer aus und waren darin sehr lange Spieße mit blutigen Spitzen. Gingen auch Geschosse ab, dass man den Rauch sah. Vor dem Amtshaus auf dem Markt zu Breit versammelte sich ein sehr großes Volk. Man hat dies Wunderzeichen fast überall in Europa gesehen. Ähnlich berichtet Dietwar von Mainbernheim aus: *„Am 4. Febr. Schröcklicher Wind, einem Erdbidmen gleich, sind viele Stein vom neuen Bau* [Schloss] *herabgefallen“*. Dietwar sah am 19. April früh um 9 Uhr mehrere sich kreuzende Bögen um die Sonne. Das bedrückte die Menschen, die noch inniger als wir mit der Natur verbunden waren. Zudem regnete es nach Ammon im August und September, besonders um Windsheim, Schwefel.

Gustav Adolf von Schweden

Verlief das Jahr 1630 verhältnismäßig ruhig, so bereiteten sich doch wichtige Dinge vor. Wallenstein wurde den Fürsten, besonders dem bayerischen Kurfürsten Max, zu stark, mächtig und selbständig, drängte auf die Alleinherrschaft des Kaisers hin. Auf dem Kurfürstentag zu Regensburg klagte man bitter über ihn und forderte seine Absetzung. Der Kaiser gab nach, er wollte seinen Sohn zum König erwählt sehen. Im Norden hatte an der pommerischen Küste der Schwedenkönig Gustav Adolf am 6. Juli 1630 mit 13.000 Mann gelandet. Der Kaiser sandte aus Regensburg unterm 12. September ein scharfes Mandat an die Stände des fränkischen Kreises, verbot, den Schwedenkönig irgendwie, durch Gestattung des Durchmarsches, durch Geld, Waffen, Munition, Lebensmittel und anderes, zu unterstützen, befahl die Werber und geworbene Haufen zu vertreiben und zu zerschlagen, und drohte schwerste Strafen allen denjenigen an, die es hierinnen im geringsten an etwas ermangeln lassen wollten (das Mandat erinnert an das von 1625).

Schwer drückten die Kriegslasten noch die betroffenen Orte, auch Segnitz. Da hatte man sich *„ferntigen“* und *„zwieferntigen“* Jahr bei der zöblischen Herrschaft eine schwere Kornschuld aufgeladen, die sich durch Zinsen und Unkosten erhöhte. In einer Bittschrift vom 7. Dezember 1630 bat man den Junker Johann Friedrich Zobel von Giebelstadt zu Darstadt, doch in Ansehung der *„wöchentlichen, schweren Reuterkontribution“* wenigstens die beträchtlichen Unkosten nachzulassen. Hieran würde er seinen armen Untertanen ein Werk der Barmherzigkeit tun.

Das kaiserliche Mandat verhinderte nicht, dass sich der Schwedenkönig im Norden behauptete. Der Kurfürst von Sachsen, bisher immer noch auf der Seite des Kaisers, schloss mit den protestantischen Ständen im Februar 1631 zu Leipzig einen Bund der Neutralität und verlangte in dessen Namen vom Kaiser Aufhebung des Restitutionsedikts[3]. Der Kaiser lehnte ab, griff Oberschwaben an und Tilly rückte vor Magdeburg. Die fränkischen evangelischen Fürsten zogen sich zurück, entwaffneten und sandten Abgeordnete an den Kaiser. Wie Ammon schreibt, sollte die Herrschaft Seinsheim, wozu Marktbreit gehörte, 72 Monate lang zur Erhaltung des *„Religions- und Profanfriedens“* monatlich 168 fl geben. „*10. Jul. erfahren, wie die Herrschafft Sainssheim zu Kizingen alle Monat 168 fl. zu Erhaltung Religions- und Profan-Friedens geben soll und das 72 Monat treiben, 1½ Jahr, da will der Kysser Versicherung thun. Da haben die Fürsten und Städt eines Theils abgedankt ihre habenden Volk und sich aus dem Leipziger Schluss begeben zu ihrem merklichen Schaden.“*

Auch die Marktbreiter bekamen alle Drangsale des Dreißigjährigen Krieges zu spüren. Ein wichtiges Zeitdokument hinterließ hier Pfarrer Wolfgang Ammon (1572-1634).

Wilde Haufen

Das Jahr 1631 ließ sich für unsere Gegend bedrohlich an. Wenngleich im Segnitzer Archiv darüber zunächst nichts zu finden ist, so erzählt doch anschaulich genug Ammon in Marktbreit. Da hatte man am 5. Februar einen mächtigen *„Schrack in unserem Flekken bey Nacht“* (welcher ist nicht bekannt). Am 5. Mai früh 3 Uhr läutete es zum Schrecken der Inwohner zur Magel aufs Rathaus. Was los? Muss eine sehr eilige Sache gewesen sein. Am 10. Juni musterte man, machte einen *„Ausschuß“*, stellte auch Bürger ein, bewehrte sie. Es scheinen sich wilde Haufen herumgetrieben zu haben; hatte doch Wallenstein

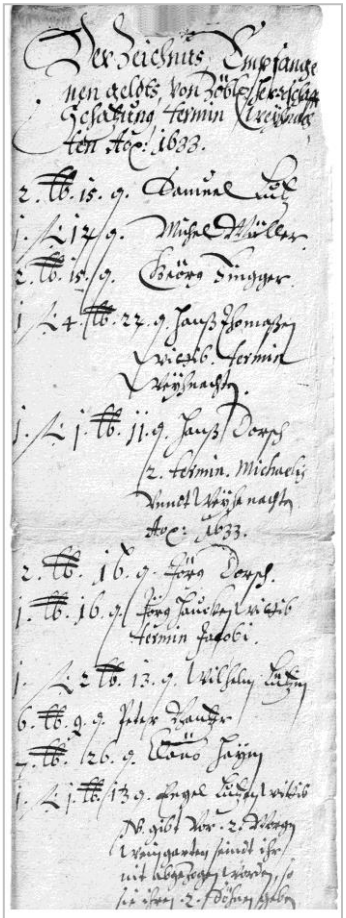
durch Auflösung seines Heeres viele Soldaten brotlos gemacht. Um den 20. Juli raubten und mordeten Soldaten, wollten die obere oder Gampertsmühle plündern. In der Nachbarschaft wurden große Durchzüge kaiserlichen Volks gesehen und viele, ob edel oder unedel, beraubt von Rothenburg bis hierher. Niemand traute nur von Michelfeld herüber. Am 26. Juli flüchteten viele herein, sollten 10.000 Kaiserliche (jedenfalls übertrieben) durchkommen. Um den 27. und 28. Juli zogen wirklich viele Tausend Reisige und Fußvolk hier durch, plünderten und schatzten da und dort. In Enheim brachen sie die Kirche auf und nahmen von dem, was die Leute dahin geborgen, was sie wollten, zogen in den Kellern die Zapfen aus den Fässern, soffen und ließen laufen, streuten Korn in den Fahrweg, gingen darauf rum. Brannten zu Pfahlenheim die Kirche und 20 Häuser ab. „Schandhöfelten“ zu Gnodstadt, schlugen das Rathaus auf, zerrissen die Briefe (Urkunden), führten den Wirt gefangen mit. Am 30. Juli kamen wieder 2 Kompanien Fußvolk durch. Am 21. August Gefahr des Plünderns, am 28. großer Durchzug, am 29. lag Gnodstadt voll Volks. Am 9. September quartierte man 50 Fußgänger ein, kam viel Volks hier und zu Ochsenfurt durch. Am 11. gab Ammon einem ausgerissenen, aber wieder eingefangenen Soldaten aus Württemberg draußen am Main vor der ganzen Kompanie und ihrem Oberst das heilige Abendmahl. Zu Sickershausen hängte man ihn an einen Baum. Sein armes Weib tat einen Fußfall und bekam etliche Taler verehrt.

Segnitz und die Kaiserlichen

In Segnitz besichtigte man am 4. Juli die Musketen der Bürger. Wer seine verkauft oder keine gehabt hat, sollte bis zum Hochgericht Visitationis Mariä eine anschaffen. Etlichen Unvermögenden reichte man etwas Pulver und Blei, in der Regel ¼ Pfund, einigen lieh man auch Musketen mit und ohne Feuerschloss samt Zubehör.

Da die Truppen, wie es scheint, sich hauptsächlich auf der linken Seite des Mains bewegten, mag Segnitz ziemlich verschont geblieben sein. Aber nach der Bürgermeisterrechnung 1630 auf 31 war doch auch Fußvolk da gelegen und nach Lipprichhausen musste man spendieren, d. h. also, Geld oder Lebensmittel liefern oder beides. Waren das vielleicht Fürstenbergische? Plochmann: *„Im Sommer 1631 schrieben die Proviantmeister der kaiserlich-fürstenbergischen Heeresabteilung, welche gegen Uffenheim zu lag, ihre Kontributionen aus“*. Man schickte von Segnitz aus wiederholt Boten nach Uffenheim, den einen mit dem besonderen Auftrag, zu erkundigen, wohin das Kriegsvolk ziehe. Wieder ein Bote wurde wegen der Kontribution sogar nach Onolzbach (Ansbach) gesandt, wo er 2 Tage auf Warte saß (Botenlohn 1 fl 1 lb 20 dl). In Darstadt beim Vogt oder Junker holte einer Rat wegen der in Marktbreit einquartierten Reuter. Sollten das die Gonzagischen oder Scharpfenbergischen gewesen sein? *„Man musste sie wie Freiherrn und Edelleute traktieren“*. Den Gonzagischen[4] war nach Sperls „Castell“ die Herrschaft Seinsheim und die Grafschaft Castell als Musterplatz angewiesen. Von Marktbreit aus warben also Reuter und sollten die Werber nicht auch das nahe Segnitz besucht haben?

Segnitz kontra Steft



VerZeichnus Empfangenen Geldts, von Zöbl. Herrschafft Schatzung Termin Weyhnachten Ao. 1633.

Als die Kaiserlichen, die, wie es scheint, ziemlich ausgebreitet unsere ganze Gegend belegt, mit Gewissheit erkundet hatten, dass die Schweden nach Franken im Anmarsch wären, da verschwanden sie zum Teil etwas plötzlich. In Marktbreit zum Beispiel hinterließen sie 228 Musketen und 72 Musketengabeln, ferner 51 ganze Rüstungen, 44 Sturmhauben, 63 Piken. In Steft hatte nach einem in Segnitz ruhenden Schreiben von Bürgermeister und Gericht der Abzug am 30. August alten Kalenders oder 9. September nach dem neuen Kalender bereits begonnen. Dieses Schreiben war für den *„wohledlen und gestrengen Herrn Jaques de Bernard, Kapitänleutnant im Quartier Segnitz“* bestimmt. Sie könnten, schrieben die Stefter, *„mit Vorspann nicht aufkommen, sintemal ihr Vorspann von dem mansfeldischen Volk noch nicht zurück, sondern nach eben eingelaufenen Bericht noch 4 Meil ober Zeulezheimb ins Quartier hätte folgen müssen“*. Von ihren Pferden wären nur 2 zu Hause, die anderen 3 wären von *„ihrer Excellenz Diener* [wer, das ist unbekannt] *um die Gebühr nach auswärts in Eil entlehnet worden. Werden demnach die Schultheißen zue Segnitz die Bagaschi ohn unsere Pferd fortführen zu lassen; wohl wissen; denn ohnedies in diesem Creglinger Ampt nicht herkommen, daß wir andern Dörfern, so nicht in daselb gehören, Vorspann leisten“*. Die Segnitzer hätten ihnen *„bei so vielfältigen, schweren Durchzügen und Quartieren weder mit Vorspann noch mit Spendieren nicht eines Hellers Wert zu Hülf getan. Sie können als reiche Leut, so noch wenig in diesem Kriegswesen erlitten, Pferd und Wagen, die Bagaschi abzuführen, wie wir oft tun müssen“*. Das war nicht nachbarlich gesprochen und auch nicht der Wahrheit gemäß; denn Segnitz wurde doch fast fortwährend belastet. Zum Schluss gaben die Stefter doch klein bei, boten ihre 2 Pferde samt einem Wägelein, allerdings unter dem Vorbehalt an, dass die Segnitzer mit Hand und Siegel versicherten, ihnen den Schaden zu ersetzen, falls sie außen blieben. Da Schultheiß und Gericht zu Steft infolge eines Herrschaftsbefehls nicht zu Hause seien, könnte man das *„Postskriptum“* nicht be-

antworten; *„denn eine Gemeind sich weder eines oder anderen anzunehmen hat“*. Das Schreiben mit der Nachschrift wird in Steft kaum vorhanden sein. Was die Stefter von der Amtszugehörigkeit von Segnitz schreiben, ist insofern nicht stichhaltig, als sich Segnitz gerade in den schweren Kriegszeiten gefallen lassen musste, bald da und dorthin gezogen zu werden. Das *„mansfeldische“* Volk hatte natürlich mit dem Parteigänger Mansfeld nichts zu tun. Der war längst tot.

Die Schweden kommen!

Mit dem Abzug der Kaiserlichen und dem Nahen der Schweden bereitete sich ein neuer Abschnitt des großen Krieges rasch vor. In dem Glauben der Zeit brachte Dietwar und mit ihm das Volk die Unzahl kleiner, schwarzer Heuschrecken, die im Sommer 1631 den Leuten häufig auf Wegen und Fußpfaden unter den Füßen herum hüpften, in Zusammenhang mit der Kriegsmacht der Schweden, man nannte sie Vorboten. Ammon schrieb nieder, dass im Juni die Mauern zu Würzburg Blut geschwitzt hätten.

In Würzburg starb im Juli Bischof Philipp Adolf. Bis zu seinem Ende war er ein Eiferer für den Katholizismus, setzte, wo er nur eine Handhabe hatte, katholische Pfarrer an Stelle der evangelischen ein und ließ Evangelischen ihre Bücher wegnehmen. Düstere Zeit, zerrissenes Volk. Als die Schweden im Lande waren, kehrten die evangelischen Geistlichen auf ihre Stellen zurück und die katholischen wichen oder mussten weichen. Auch der am 7./17. August in Würzburg neu gewählte Bischof, Franz von Hatzfeld, verließ aus eigenem Antrieb seinen Stuhl. Erst im Jahre 1635 kehrte er zurück und regierte dann noch bis 1642.“

An dieser Stelle enden die Aufzeichnungen Zimmermanns. Der dritte Teil der Kriegschronik zum Dreißigjährigen Krieg in Segnitz und Umgebung beleuchtet dann die Zeit von 1631 bis zum Friedensschluss im Jahre 1648. Zu Wort kommen dabei in erster Linie der Marktbreiter Pfarrer Wolfgang Ammon sowie die Segnitzer Geistlichen Georg Strebel, Johann Georg Treu und Bartholomäus Dietwar.

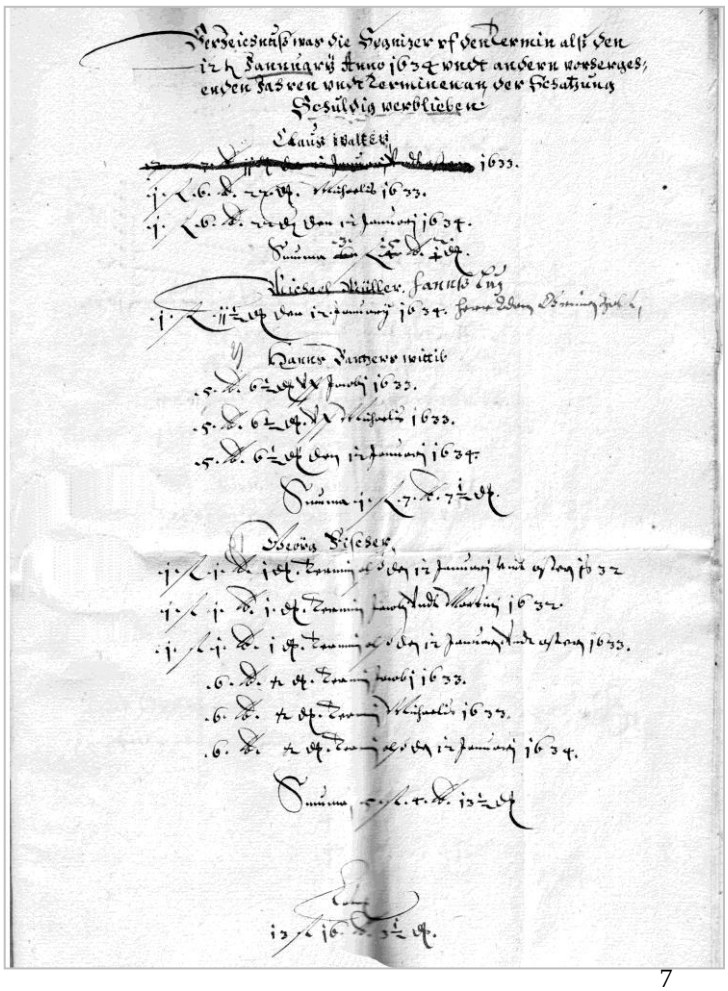
Fußnoten:

[1] Belege (Quittungen) für die erbrachten Leistungen der einzelnen Bürger (siehe Teil 1)

[2] 1 Gulden (fl) = 8 Pfund (lb) = 4 Ort = 60 Kreuzer (Kr) = 180 bzw. 240 Pfennige (dl). 1 Goldgulden = 72 Kr. 1 fl = 15 Batzen (Btz). 1 Btz = 4 Kr. 1 Reichstaler (Rtlr) = 1 fl 12 Kr.

[3] Erlass Kaiser Ferdinands II. vom 6. 3. 1629, der die Rückgabe aller seit dem Passauer Vertrag (1552) von den Protestanten eingezogenen Kirchengüter an die Katholiken anordnete, die Reformierten vom Religionsfrieden ausschloss und den katholischen Reichsständen gestattete, ihre Untertanen zu rekatholisieren.

[4] Gonzago: Italienische Fürstenfamilie, Burg bei Mantua. Gemeint ist hier vermutlich das Regiment des kaiserlichen Generalwachtmeisters Fürst Camilo Gonzago



Verzeichnuß was die Segnizer uf den Termin alß den 12. January Anno 1634 undt andern vorhergehenden Jahren undt Terminen an der Schatzung Schuldig verblieben.

Claus Walter
1 fl 6 Pfd. 22 d. Michaelis 1633
1 fl 6 Pfd. 22 d. den 12. Januari 1634
Summa 3 fl 5 Pfd. ½ d.

~~Michael Müller~~ Hans Lutz
1 fl 11½ d. den 12. January 1634. Herr Adam Grimm zahlt,

Hanns Bantzers Wittib
5 Pfd. 6½ d. uff Jacobi 1633
5 Pfd. 6½ d. uff Michaelis 1633
5 Pfd. 6½ d. den 12. Januari 1634

Summa 1 fl 7 Pfd. 7½ d.

Georg Fischer
1 fl 1 Pfd. 1 d. Termin alß den 12. Januari undt Ostern 1632
1 fl 1 Pfd. 1 d. Termin Jacobi und Martini 1632.
1 fl 1 Pfd. 1 d. Termin alß den 12. Januari undt Ostern 1633.
6 Pfd. ½ d. Termin Jacobi 1633.
6 Pfd. ½ d. Termin Michaelis 1633.
6 Pfd. ½ d. Termin alß den 12. Januari 1634.

Summa 5 fl 4 Pfd. 13½ d.

Latus
13 fl 6 Pfd. 3½ d.

1 fl (Gulden) = 8 Pfd.(Pfund), d. = Pfennige,
Latus = Summe der Seite

Alte Gschichtn – die bisherigen Ausgaben:

Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Jahrgang 1/ Nr. 1 | Februar 2006 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Mit der ersten Ausgabe der "Alten Gschichtn" startet eine Serie von heimatgeschichtlichen Nachrichten aus Segnitz. Die "Alten Gschichtn" sind aber nicht als weitere Bereicherung des ohnehin schon sehr umfangreichen Blätterwaldes gedacht. Sie sollen vielmehr die von 1997 bis 2005 in der Lokalpresse erschienene Serie "Geschichten aus der Geschichte von Segnitz" und das Buch „Heimatkunde weltweit“ fortsetzen und gegebenenfalls ergänzen.

Segnitz um 1750 auf einem Gemälde im Dekanat in Uffenheim. Das Bild wurde mittlerweile restauriert

Warum Segnitz „Segnitz“ heißt

Es gibt mittlerweile zahlreiche Vermutungen und Deutungsversuche über die Entstehung den Namens „Segnitz“, der so gar nicht in die Gegend passt und der vielleicht sogar ein wenig exotisch klingt. Nachdem nun eine weitere und dazu noch sehr plausible Version aufgetaucht ist, sollen hier nun einmal alle Varianten aufgezeigt werden.
Zunächst muss aber der Behauptung böser Zungen widersprochen werden, Segnitz hätte etwas mit dem Lateinischen „segnitia“ zu tun, das mit Langsamkeit, Trägheit oder Faulheit zu übersetzen ist. Genauso wenig stimmt wohl auch die Geschichte von den beiden Wandersmännern die sich in der Nacht verirrt hatten. Als einer von ihnen ein Licht erblickte und seinen Begleiter darauf aufmerksam machte, soll dieser bemerkt haben „I seg nix“. Ohne Beweis blieb bisher auch die Vermutung im „Leitfaden der fränkisch-wirtzburgischen Geschichte“ von 1880, nach der Segnitz aufgrund seiner Endsilbe „-itz“ aus einer Niederlassung der slawischen Wenden im 7. Jahrhundert entstanden sein könnte. Auch eine slawische Gefangenensiedlung aus der Zeit Karls des Großen konnte bisher nicht nachgewiesen werden.
In der „Bavaria Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern“ von 1866 heißt es: „Es ist nicht unwahrscheinlich, dass unter Segodunum, das von Ptolemäus unter den Mainstädten erwähnt wird, das heutige Segnitz zu verstehen sey, in dem das slawische Suffixum „itz“ erst später zu dem Stamme trat“. Tatsächlich wird Segodunum in einigen Kartendarstellungen im Maindreieck platziert. Dennoch blieb man auch hier bisher jeglichen Beweis einer Keltensiedlung dieses Namens schuldig, wenngleich das riesige Gräberfeld auf dem „Kleinen Anger“ zwischen Segnitz und Frickenhausen auf eine nahe gelegene Ortschaft hinweisen könnte. Sicher ist auf jeden Fall, dass es sich bei dem heute bekannten und sogar bei Asterix erwähnten Segodunum um die französische Stadt Rodez im Departement Aveyron südlich der Auvergne handelt.
Johann Kesenbrod der jüngere, Sohn des Baumeisters und Schultheißen Hans Kesenbrod, der sich bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts eingehend mit der Segnitzer Ortsgeschichte befasste, schloss bereits damals die Ableitung von einem gleichnamigen Adelsgeschlecht aus. Die Familie

Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Jahrgang 1/ Nr. 2 | März 2006 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Kriegsende
Die letzten Tage des Dritten Reiches in und um Segnitz

Segnitz um 1940 mit der Absturzstelle des deutschen Düsenjägers am 25. Februar 1945 in der Steige/Pfaffensteig

Im vergangenen Jahr 2005, 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, wurde vielerorts an die Zeit erinnert als der Krieg allmählich auch die Zivilbevölkerung auf dem Lande hautnah berührte. Zahlreiche Zeitzeugen hinterließen ihre Eindrücke von den Kämpfen um ihren Heimatort, von Bedrohungen, Gefahren und Ängsten. Die Ereignisse in Segnitz kurz vor der „Stunde Null“ lebten bisher fast ausschließlich in der Erinnerung einer immer kleiner werdenden Schar von Zeitgenossen, die diese unheilvollen Tage und Wochen miterleben mussten, aber überleben durften. Eine Gelegenheit, auch diesen Abschnitt der Segnitzer Heimatgeschichte fest zu halten, bot der Tag des offenen Denkmals am 10. September 2005 mit dem Thema „Krieg und Frieden“. Die schwierige Suche nach Einwohnern, die ihre Erlebnisse im Segnitz vor 60 Jahren noch preisgeben konnten oder wollten zeigte, dass es höchste Zeit war und noch immer ist, dieses Thema auch hier für die Nachwelt zu sichern. Eine erste Veröffentlichung dieser Umfrageergebnisse war dann Bestandteil der Ausstellung am Tag des offenen Denkmals im Turm am Main. Mittlerweile konnten diese Berichte um weitere Aussagen und Erkenntnisse ergänzt und somit die Segnitzer Kriegsgeschichte um einige interessante Mosaiksteine bereichert werden.

Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Jahrgang 1/ Nr. 3 | Mai 2006 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Die Segnitzer Kirchenburg
Neues Leben in alten Mauern

Die Segnitzer Kirchenburg nach einer Zeichnung von Paul Schwarz. Links das alte Pfarrhaus, rechts das ehemalig Schul- und Lehrerwohnhaus. Dazwischen der „neue“ Zugang zum Kirchhof. Er ersetzte den Durchzug unter dem Lehrerwohnhaus als Eingang in die Kirchenburg. Neben dem Kirchentor ist noch der gedeckte Außenaufgang zur Empore und am Turm das Treppentürmchen, der Aufgang zu den Glocken, erkennbar.

Am 30. Oktober 2005 konnte mit der Einweihung der renovierten Segnitzer Kirchenburg der erfolgreiche Abschluss eines wichtigen Bauabschnitts zur Erhaltung der historischen Anlage um die St. Martinskirche gefeiert werden. In einem Gemeinschaftsprojekt der politischen und der Kirchengemeinde wurde mit einer geschmackvollen Begrünung und der Kennzeichnung der alten Gadengrundrisse im neu verlegten Natursteinpflaster historisches erhalten und gleichzeitig der Grundstein für eine zeitgemäße Nutzung dieses Erbes gelegt. Nach der Erneuerung des Kirchturmhahns, der Außenrenovierung des Salettchens und der nächtlichen Kirchturmbeleuchtung hat sich Segnitz neben dem renovierten Rathaus und dem ebenfalls 2005 sanierten Gemeindeturm noch ein weiteres Schmuckstück geschaffen und damit einen wichtigen Meilenstein zur Steigerung der Lebensqualität im Dorf erreicht. Die Segnitzer Kirchenburg kann nun außer als Anlaufpunkt bei touristischen Gästeführungen vor allem auch als Parkanlage und kulturellen Veranstaltungen wie Konzerten, Ausstellungen, Festen und Märkten dienen.

Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Jahrgang 1/ Nr. 4 | September 2006 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Die St. Martinskirche zu Segnitz
Geschichten und Geschichte

Die St. Martinskirche zu Segnitz mit dem Kirchturm, dem ältesten Gebäude des Ortes aus dem 13. Jahrhundert.

550 Jahre kirchliche Selbständigkeit von St. Martin zu Segnitz

Am 31. Oktober 1998 jährte sich die Trennung der Segnitzer Kirche von der Mutterkirche in Frickenhausen zum 550 Male. Mit dem Gründungsbrief „Fundationis et separationis ecclesiae parrochialis in Segniz“ vom 31. Oktober 1448 erhob der Würzburger Bischof Gottfried IV. Schenk von Limpurg die St. Martinskapelle in Segnitz zur selbständigen Pfarrei. Die in Latein abgefasste Originalurkunde, mit der dieser Trennungsakt vollzogen wurde, kann im Staatsarchiv in Nürnberg eingesehen werden, eine Kopie befindet sich im Zobelschen Archiv in Karlsruhe.
Bischof Gottfried schreibt eingangs: „Die vom Herrn uns auferlegte Last des Hirtenamtes verlangt auf würdige Weise zu handeln, wenn es auf reumütiges Bitten Not tut. Gütige Zustimmung wollen wir gewähren falls durch sie der Gottesdienst gemehret werden vermag und durch unser

Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 5 | Mai 2007 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Kesenbrodjahr 2007
400 Jahre Friedhof Segnitz
1607 – 2007

Etwas in die Jahre und ziemlich herunter gekommen ist das Segnitzer Friedhofsportal. Im Mai 2007 wird es 400 Jahre alt. Segnitz will dieses Jubiläum und den 470. Geburtstag seines Stifters Hans Kesenbrod mit verschiedenen Aktionen feiern. Ob es wohl auch gelingt, dieses weithin bekannte fränkische Baudenkmal aus der Spätrenaissance im Jubiläumsjahr zu renovieren und wieder zu einem Schmuckstück des Ortes zu machen?

Jubiläen

Zwei große Jubiläen stehen im Jahr 2007 in Segnitz ins Haus: Der Friedhof wird 400 Jahre alt und der Stifter des Torbogens, der Steinmetz, Baumeister und langjährige markgräfliche Schultheiß Hans Kesenbrod wäre heuer 470 Jahre alt geworden. Die Gemeinde Segnitz und die Kirchengemeinde Segnitz wollen diese Jubiläen mit einer Reihe von Veranstaltungen gebührend feiern. Wunsch und Ziel ist es dabei aber auch, das seit der letzten Renovierung vor über 50 Jahren etwas herunter gekommene Baudenkmal wieder einer umfassenden Kosmetik zu unterziehen oder zumindest die technischen und finanziellen Voraussetzungen für einen baldigen Renovierungsbeginn zu schaffen. Jubiläen bieten aber auch Gelegenheit, wieder einmal zurück zu blicken. Zunächst in die Geschichte des Werkes. In einer späteren Ausgabe geht es dann um den Stifter und um seine Familie.

Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 6 | Mai 2007 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Kesenbrodjahr 2007 – 400 Jahre Friedhof Segnitz
Die Epitaphien im Segnitzer Friedhof

Der Arkadengang im Segnitzer Friedhof bildet die Fortsetzung des Renaissanceportals mit dem Kesenbrodbogen von 1607. Die zum Gräberfeld hin offene Halle enthält an der Außenwand und in Nischen eine Reihe alter Grabdenkmale und Freskenmalereien aus dem 16. bis 19. Jahrhundert.

Epitaphien

Das Epitaph (griechisch: „das auf dem Grab Befindliche“) ist eine Grabinschrift oder ein Denkmal zum Gedenken an einen Verstorbenen. Die ältesten Epitaphe wurden auf ägyptischen Sarkophagen gefunden. Epitaphien werden seit dem 14. Jahrhundert häufig nicht am Grab selbst, sondern zum Beispiel an Wänden oder Säulen einer Kirche, an einer Friedhofsmauer, angebracht. Ein Vorläufer des Epitaphs in dieser Form ist der Totenschild.
Auch an der Segnitzer Kirchenmauer gab es mit Sicherheit eine Reihe von Epitaphien als sich dort bis 1607 der Friedhof befand. Das Fundament eines wohl monumentalen Grabsteins wurde anlässlich der Kirchenburgrenovierung am Fuß des Kirchturms entdeckt. Ein noch erhaltenes Epitaph aus dem Jahr 1566 befindet sich eingemauert in der südlichen Außenwand des Kirchenschiffs. Es ist der Familie des 1522 verstorbenen Hans Voegtle „des Alten“ gewidmet. Seine Ehefrau Gertraud starb 1536, sein Sohn Christoffel 1564. Als Stifter der Inschrift hat sich ein Kilian Voegtle verewigt, vermutlich ein weiterer Sohn, der damit das Andenken an sein Elternhaus bewahren wollte.

Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 7 | September 2007 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Kesenbrodjahr 2007
Hans Kesenbrod und seine Erben
zum 470. Geburtstag von Hans Kesenbrod (1537-1616)

Das Kesenbrodhaus in der Kirchstraße in Segnitz. 1593 von Hans Kesenbrod an Stelle der Hoffmannschen Hofrait, dem Besitz seiner Ehefrau, erbaut zählt es heute zu den wenigen noch einigermaßen im Ursprung erhaltenen bzw. renovierten Schmuckstücken in der denkmal- und ensembleschützten Straße. Auch wenn sich der Erbauer mit dem vorgekragten Obergeschoss und dem Erker nicht ganz an die damals geltende Bauordnung gehalten hat, so kann sich dieser „**Schwarzbau**“ aber sehen lassen.

Die Kesenbrods

Nach dem Baumeister, Steinmetzen, Architekten, Fechtmeister, Bürgermeister und Schultheißen Hans Kesenbrod wurde schon viel geforscht und über sein Leben und Werk einiges geschrieben. Eine Zusammenfassung aller Daten steht allerdings noch aus da wohl noch nicht alle möglichen Quellen genutzt werden konnten. Dennoch bietet sich das Kesenbrodjahr an, um eine Zwischenbilanz zu ziehen, vor allem weil das Stadium bisher noch kaum beachteter Unterlagen einige neue hochinteressante Erkenntnisse über Kesenbrod selbst, mehr noch aber über seine Familie und seine Nachkommen ans Tageslicht gebracht haben. So soll diese „Festschrift“ das Altbekannte mit den neuen „Funden“ bereichern und den Lebenslauf der Kesenbrods wieder ein Stück fortschreiben.

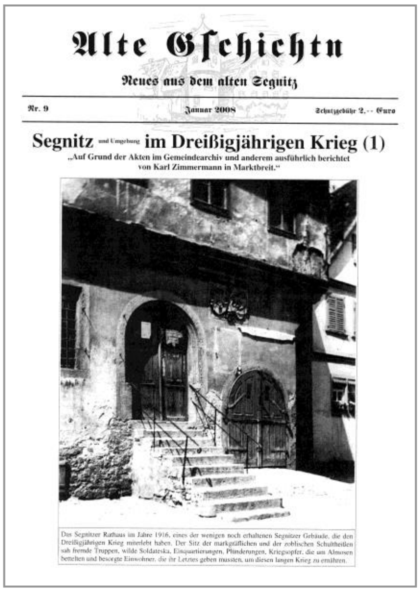
Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 8 | November 2007 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Segnitz, deine Denkmäler

Segnitz ist mit 30 Bau- und drei Bodendenkmälern in der Denkmalliste des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege vertreten. Darüber hinaus genießen die Hans-Kesenbrod-Straße sowie Teile der Linsengasse und der Kirchstraße sogar Ensembleschutz. Für die Besitzer solcher Objekte - und auch für das gesamte Umfeld - ist das in der Regel mit Beschränkungen und Auflagen, aber auch mit Fördermitteln verbunden. Für die Betroffenen sollte die Erhaltung und Pflege ihrer Denkmäler allerdings eine interessante Herausforderung sein. Darüber hinaus bedeutet ein gepflegtes Ortsbild sowohl für die Einwohner als auch für die Besucher ein unschätzbar wertvolles Stück Lebensqualität.



Alte Gschichtn

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 9 | Januar 2008 | Schutzgebühr 2,-- Euro

Segnitz und Umgebung **im Dreißigjährigen Krieg (1)**
„Auf Grund der Akten im Gemeindearchiv und anderem ausführlich berichtet von Karl Zimmermann in Marktbreit.“

Das Segnitzer Rathaus im Jahre 1916, eines der wenigen noch erhaltenen Segnitzer Gebäude, die den Dreißigjährigen Krieg miterlebt haben. Der Sitz der markgräflichen und der zoblischen Schultheißen sah fremde Truppen, wilde Soldateska, Einquartierungen, Plünderungen, Kriegsopfer, die um Almosen betteln und besorgte Einwohner, die ihr Letztes geben mussten, um diesen langen Krieg zu ernähren.

Herausgeber: Norbert Bischoff, Raiffeisenstr. 16, 97340 Segnitz.
Quellen: Gemeindearchiv Segnitz. „Bartholomäus Dietwar - Leben eines evangelischen Pfarrers im früheren markgräflichen Amte Kitzingen“, Volkmar Wirth (1887). Aufzeichnungen des Pfarrers Wolfgang Ammon des Jüngeren (1572-1634). Richard Plochmann, Geschichte der Stadt Marktbreit (Erlangen 1864).
Bildnachweis: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Titelbild). Norbert Bischoff.
Das Hintergrundbild auf Seite 2 wurde aus dem einzigen, derzeit vorhandenen, Abbild von Karl Zimmermann angefertigt.